

te, muthete er ihm geradehin zu, sich für einen Vasallen des Königs von Spanien zu erklären, und einen jährlichen Tribut zu entrichten. Bei dieser Forderung brach der unglückliche Mann in Thränen aus. Aber was konnte er jetzt noch verweigern? Die Unterwerfungsformalität, die Cortez so feierlich als möglich einrichtete, ging vor sich, vor den Augen des ganzen Volks, welches darüber in tiefe Trauer versenkt schien.

Bei allem Unglück belebte den Montezuma noch immer die Hoffnung, seine gefürchteten Gäste würden nun bald abziehen, da ihr Auftrag nun ausgerichtet sey. Cortez ließ ihn bei diesem Glauben, und sagte, man müsse nur erst die gehörigen Schiffe bauen. Eigentlich aber wartete er nur auf Verstärkung aus Spanien, wohin er schon vor neun Monaten Depeschen gesandt hatte. Freilich wußte er nicht, daß diese Depeschen von seinem Feinde Velasquez waren aufgefangen worden, und daß von daher ein Gewitter über ihn heraufzog, das ihn mit einem Schlage um alle Früchte seiner Klugheit und seines Muthes zu bringen drohte.

